



Liebe Hindenburger,

im kommenden Jahr jährt sich die Übernahme der Patenschaft Hindenburg durch die Stadt Essen zum fünfzigsten Mal, ein zweifellos bemerkenswertes Jubiläum. Zugleich findet dann in Essen das 26. Hindenburger Heimattreffen statt, zu dem ich Sie wieder gern in unserer Stadt willkommen heißen werde. Diese Treffen haben stets gezeigt, wie lebendig die Verbundenheit der Hindenburger mit dem Ort ihrer Vorfahren und ihrer Jugend nach wie vor ist. Für sie ist die Erinnerung an und die Liebe zu ihrer Heimatstadt Hindenburg ein wesentlicher und wertvoller Teil ihrer Identität

Im Oktober 2000 habe ich Hindenburg/Zabrze in meiner Eigenschaft als Oberbürgermeister besuchen können - eine bereichernde Erfahrung. Die Gastfreundschaft der Menschen, unter ihnen auch viele Deutschstämmige, war überwältigend. Die Berichte aus der kommunistischen Vergangenheit, einer Zeit der Drangsal, waren erschütternd. Besonders beeindruckt war ich von einem Besuch der St. Josefkirche, einem Werk von Dominikus Böhm; eine Kirche, die für die großartige Kultur Ihrer Heimatstadt, aber auch für den zähen Widerstand der Menschen gegen Totalitarismus und Unterdrückung steht.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich besonders, dass wir inzwischen auf einem Weg sind, der eine über die Patenschaft hinausreichende Kooperation mit der Stadt Hindenburg/Zabrze ermöglicht. Diese Kooperation, an der mitzuwirken ich auch Sie herzlich einlade, wird sicherlich mit dazu beitragen, dass wir letzte Barrieren überwinden und neue Brücken zu unseren Nachbarn in Polen schlagen werden, hin zu einem Europa ohne Grenzen. Gerade deshalb habe ich mich auch besonders darüber gefreut, dass eine Delegation aus Zabrze unter Führung des damaligen Stadtpräsidenten Roman Urbanczyk in diesem Sommer an den Feiern aus Anlass des Essener Stadtjubiläums teilgenommen hat.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, Hebe Hindenburger, und Ihren Familien ein gutes und gesegnetes neues Jahr 2003.

Dr. Wolfgang Reiniger
Oberbürgermeister

Die Längste in Europa ?

Die „Kronika Zabrze“ (Chronik von Hindenburg) schreibt in ihrer letzten Ausgabe:

Die ulica Wolności (Kronprinzenstraße) ist eine der ältesten Hindenburger Straßen. Ihr Aussehen wurde im hauptsächlichen Großteil Ende der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts gestaltet.

Bis 1880 war es eine einfache Bebauung mit zwei bis drei Geschossen, Gebäude auf dem Grundriß eines Rechtecks von geschlossenem Block, gedeckt mit einem Satteldach im Stil des Neoklassizismus, mit Eingangstür auf der Achse und Geschäften im Erdgeschoß.

Neben dieser Bauart bestand auch noch eine alte Bauart von Dörfcharakter. Diese wurde jedoch sehr rasch nach außerhalb der Stadtgrenzen verdrängt. Mit der Zeit wurden diese noch vorhandenen Gebäude modernisiert oder abgerissen, und an ihrer Stelle neue, größere und repräsentative Wohnhäuser erbaut.

Ende 1928 bildeten die Gebäude in der Kronprinzen- und Dorotheenstraße eine geschlossene Straßenfront. Die Wohnungen in den großstädtischen Gebäuden besaßen verschiedenen Standard: von hellen, bequemen und hohem Komfort bis zu engen und ohne Beleuchtung Zwei-Zimmer-Wohnungen im Hinterhaus. Vom Wohnungsstandard und vor allem vom Reichtum und der Position des Eigentümers zeugte der äußere architektonische Ausputz eines Teiles der Fassade - das sogenannte Kostüm, das eine Visitenkarte des Eigentümers war. Verschiedener Art architek-

tonische Details, von Flachreliefs, Arkadenfriesen mit Dreiblattverzierung, Fratzenge- sichten, sogenannte Maskaronen, geriffelten Wandpfeilern, Dekorationsfriesen, Girlanden, steinernen Bändern verziert mit Puttenköpfen, Jugendstilranken und Fensterbankfüllungen mit analogischer Dekoration, oder Erker vorsprünge verziert mit schlanken Giebeln, Attiken, Dächer mit Dachluken, verzierte Eingangsportale, repräsentative Korridore und Treppenhäuser mit marmornen Stufen und mit Wandmalereien sowie Mosaikfenster, das alles finden wir in den Gebäuden in der Kronprinzen-, Dorotheen-, Schiller- oder Bahnhofstraße. Projektanten und Erbauer der Hindenburger Häuser waren vor allem die Maurermeister: Kwapulinski, Silber, Larisch, Stateczny. Ende des 19. Jahrhunderts erscheinen neben ihnen auch die Architekten: A.Hartmann, L.Koziczinski, H.Koziczinski, H.Schwider, V.Vigasch. Sämtliche Bauprojekte mußten von den städtischen Architekten bestätigt werden.

Die Architektur der heutigen ulica Wolności (Kronprinzenstraße) bildet ein Baudenkmal der Hindenburger Stadtplanung und ist weiterhin ein interessantes Zeugnis der bürgerlichen Kultur des 19. und 20. Jahrhunderts. Wenn wir heute durch die neueröffnete Fußgängerzone der ul. Wolności spazieren, sollten wir den schönen, jedoch durch die Zeit und die Menschen vernachlässigten Häusern und deren kleinen Ausschmückungselementen etwas Beachtung schenken. K.F.

Aus der Chronik von Biskupitz: Die Verkehrspolizei

Nicht minder beliebt und gern gesehen war unsere Verkehrspolizei, motorisiert auf den schneidigen NSU-Motorrädern. Einer von ihnen war der Borsigwerker Karl Eckhold (siehe Foto). Sie sicherten die Verkehrswege von Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen und waren stationiert in Gleiwitz.

Rechts im Hintergrund des Fotos der Sendemast des Gleiwitzer Sender. Hierzu folgender Bericht:

Ich denke an den gestellten Überfall auf den Sender Gleiwitz in der Tarnowitzer Landstraße. Kameraden von mir, die seinerzeit im Präsidium Gleiwitz Dienst im Überfall-Kommando machten, rückten nicht aus, als vom Sender plötzlich polnisch gesprochen wurde. Hinter vorgehaltener Hand unterhielten wir uns darüber, was als sehr komisch empfunden wurde. Wie es sich erst nach dem Krieg herausstellte, war dieser Überfall von der SS gestellt. Das ist nun schon Geschichte. (Bericht von Karl Eckhold) Ergänzend kann ich nur bestätigen, denn meine Tante (Schwester meiner Mutter) war im Polizeipräsidium in Hindenburg, Hatzfeldstraße dort beschäftigt. Unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit sagte sie meiner Mutter, daß dieser angeblich polnische Überfall fingiert war. Dies war auch ein Teil der Volksverhetzung der Goebbels-Propaganda. Aber auch die Polen betrieben nach Pilsudskis Tod im Mai 1935 mitten im Frieden eine massive Kriegshetze. So waren an den Litfaßsäulen in Polen Plakate zu sehen, die den polnischen Soldaten mit der Rogatka (Kopfbedeckung) und aufgepflanzten Seitengewehr gegen den deutschen Soldaten mit Pickelhaube anstürmten. Hier



soll es keine Entschuldigung geben, denn es war in beiden Fällen Volksverhetzung.

Nun wieder zu unserer Verkehrspolizei. Gewiß war ihr Dienst bei der damaligen Verkehrsdichte nicht so massiv wie heute. Damals in den Dreißiger Jahren hatten nur wenige ein Auto: Einige Ärzte, Lehrer Bero und Schmiedemeister Wilder. Letztere hauptsächlich um Hochzeiten zu fahren. Die Hochzeitskutschen mit Pferden wurden bei uns immer seltener und waren nur noch auf dem Lande üblich. GünterBlasczyk



Grüße und Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel

Liebe Hindenburger,

in diesem Jahr hat mich mein Weg wieder einmal nach Schlesien geführt, ich sah die Schneekoppe unverhüllt, d.h. nicht wolkenverhangen, was meistens der Fall sein soll. Wie schön ist doch dieses Land mit seinen Bergen und grünen Matten, mit seinen Wäldern, die unverändert uns begrüßen und vergessen lassen, daß in den Tälern, wo Dörfer und Städte liegen, sich oft so viel verändert hat, daß wir gar nicht hinschauen wollen. Erhalten blieben aber auch bedeutende Denkmäler aus der Vergangenheit, die uns vor Augen führen, welche kulturellen Schätze unsere alte Heimat birgt. Manche werden in deutsch-polnischer Kooperation renoviert, wenn vielleicht auch nicht immer ganz in unserem Sinne, so ist dies doch eine Maßnahme zur Bewahrung des gemeinsamen europäischen Erbes. Und wenn wir von West nach Ost in Europa reisen, finden wir überall die gleichen Stilepochen, ja selbst die Baumeister und Künstler waren nicht an ein Land gebunden.

Zurück nach Schlesien, ich hatte Gelegenheit, was ich mir schon immer wünschte, die Zisterzienserabtei Grünsau zu besichtigen. Die Zisterzienser haben Bedeutendes für die Ostkolonisation geleistet. Die erst Zisterzienserabtei in Schlesien wurde in Leubus an der Oder gegründet, in Oberschlesien errichtete man 1258 in Räden und 1280 in Himmelwitz Zisterzienserklöster. Außerdem sah ich eine von den zwei erhaltenen Friedenskirchen, ursprünglich gab es davon drei in Schlesien, sie durften unter großen Auflagen von den Protestanten nach dem Westfälischen Frieden von 1648 gebaut werden. Es handelt sich um Schweidnitz und Jauer, beide Kirchen stehen auf der Liste des Kulturerbes der UNESCO. Mit diesen Stationen meiner Schlesienreise möchte ich meinen Bericht schließen. Vielleicht regt er manchen von Ihnen an, wieder einmal eine Fahrt in die alte Heimat zu planen.

Wir werden voraussichtlich im September 2003 mit Hilfe der Stadt Essen das Hindenburger Heimattreffen in der Grugahalle veranstalten.

Nun wünsche ich Ihnen, liebe Hindenburger in der alten und der neuen Heimat, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Neues Jahr in Gesundheit.

Herzlichst Ihre Marianne Mosler
Heimatkreisvertrauensfrau

DANKESCHÖN

Sagen wir allen Familien, Frauen und Männern, die als bekennende Gemeinschaft der Hindenburger all die Jahre und Jahrzehnte hindurch der Vaterstadt und der Heimat die Treue halten.

Sagen wir allen Frauen und Männern, die im Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen ehrenamtlich und uneigennützig Gesandte tragen und gestalten und unser Bild in der Öffentlichkeit tragen.

Sagen wir dem Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dr. Wolfgang Reiniger, den Mitgliedern der Patenschaftskommission, dem Rat und der Verwaltung der Patenstadt Essen, insbesondere dem Stadtrat 15, für ihr Interesse an unserer Arbeit.

Sagen wir der Redaktionsleitung der Heimatzeitung „Unser Oberschlesien“, wo unser „Hindenburger Heimatbrief“ erscheint, vor allem aber Herrn Alfred Theisen, die durch ihren Einsatz unsere Arbeit publizieren.

Sagen wir allen Freunden und Gönnern, die durch ihre Unterstützung unsere Arbeit fördern.

Sagen wir den Leistungsträgern und Mitgliedern des Deutschen Freundschaftskreises (DFK) in Hindenburg OS, die das heimatliche Deutschtum unserer Vaterstadt pflegen.

Für das Jahr 2003 hoffen wir auf eine weitere gute Zusammen- und Mitarbeit!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen eine besinnliche Rest-Adventszeit, frohe und gesegnete Feiertage zum Fest Christi Geburt und für das kommende Neue Jahr 2003 ein herzliches und heimatliches „Glückauf!“

*Ihr Damian Spielvogel
Bundessprecher der Hindenburger*

Hindenburg erhielt bereits im September dieses Jahres das Übereinstimmungszertifikat der in der Europäischen Union verbindlichen Normen im Bereich des Umweltschutzes. Diese Prüfung wurde durchgeführt im Rahmen der „Umbrella“, einem Programm der Vereinten Nationen. An dieser Prüfung beteiligten sich 27 Gemeinden aus Litauen und Polen. Nach Beschluß der Prüfer stimmt die Tätigkeit im Umweltschutz zu 55 Prozent mit

den vorgegebenen Normen überein. Das ist im Prinzip sehr hoch, denn der Durchschnitt auf diesem Gebiet liegt in den Ländern der Europäischen Union gerade einmal bei 85 Prozent. Die höchsten Noten erhielt unsere Heimatstadt für die Tätigkeit im Bereich der Kommunalabfälle. Die Unterzeichnung dieser Prüfung und deren Ergebnis gibt Hindenburg eine bessere Position bei den Bemühungen um finanzielle Mittel aus dem Fonds der Europäischen Union. *K.P.*

Hindenburg OS aktuell

Von Damian Spielvogel

In den letzten Ausgaben des „Hindenburger Heimatbriefes“ wurde sehr viel über die Geschichte unserer Vaterstadt Hindenburg OS berichtet. Doch wie schon in einem Grußwort erwähnt wurde, Hindenburg OS ist nicht 1945 untergegangen. So wollen wir Ihnen die oberschlesische Heimatstadt Hindenburg der Gegenwart vorstellen:

Gegenwärtig ist Hindenburg OS eine kreisfreie Stadt und liegt innerhalb der jetzigen Wojewodschaft Schlesien, und zwar im westlichen Teil des oberschlesischen Industriegebietes. Nach den Eingemeindungen im dem Jahr 1951 beträgt die Stadtfläche 80,5 qkm. Im Westen grenzt Hindenburg OS an Gleiwitz, im Nordosten an Beuthen OS, im Süden an die Gemeinde Gieraltowitz und im Nordwesten an die Gemeinde Dramatal. Die höchsten Erhebungen der Stadt (Westbereich) liegen bei fast 300 m N.N. und die tiefsten 225 m N.N. (Stadtmitte und Süden). Zwar ist die Stadtlage sehr günstig doch es müssen noch viele straßenverkehrstechnische Vorhaben realisiert werden. Die vorhandene Schnellstraße 4, die alte „Reichsautobahn“,

doch diese Straße ist vollkommen überlastet und überaltert. Eine Verbindung nach Kattowitz soll eine neu gebaute Umgehungsstraße bieten (Südbereich). Nach der Fertigstellung der Autobahnen A 4 und A 1 wird eine gute West-Ost- und Nord-Süd-Verbindung gegeben sein. Das Stadtgebiet ist derzeit in 15 Stadtteile aufgeteilt. Diese bilden alte historische Ortsteile, die nach 1951 eingegliederten Gemeinden und neue große Wohn-Siedlungen, die zum Rang eines Stadtteils erhoben wurden. Einige historische Gemeinden sind mit anderen alten Ortsteilen zusammengeschlossen.

Die Gesamtbevölkerungszahl beträgt knapp über 199.000, wobei seit mehreren Jahren eine stete Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen ist (1996: 201.122 Einwohner).

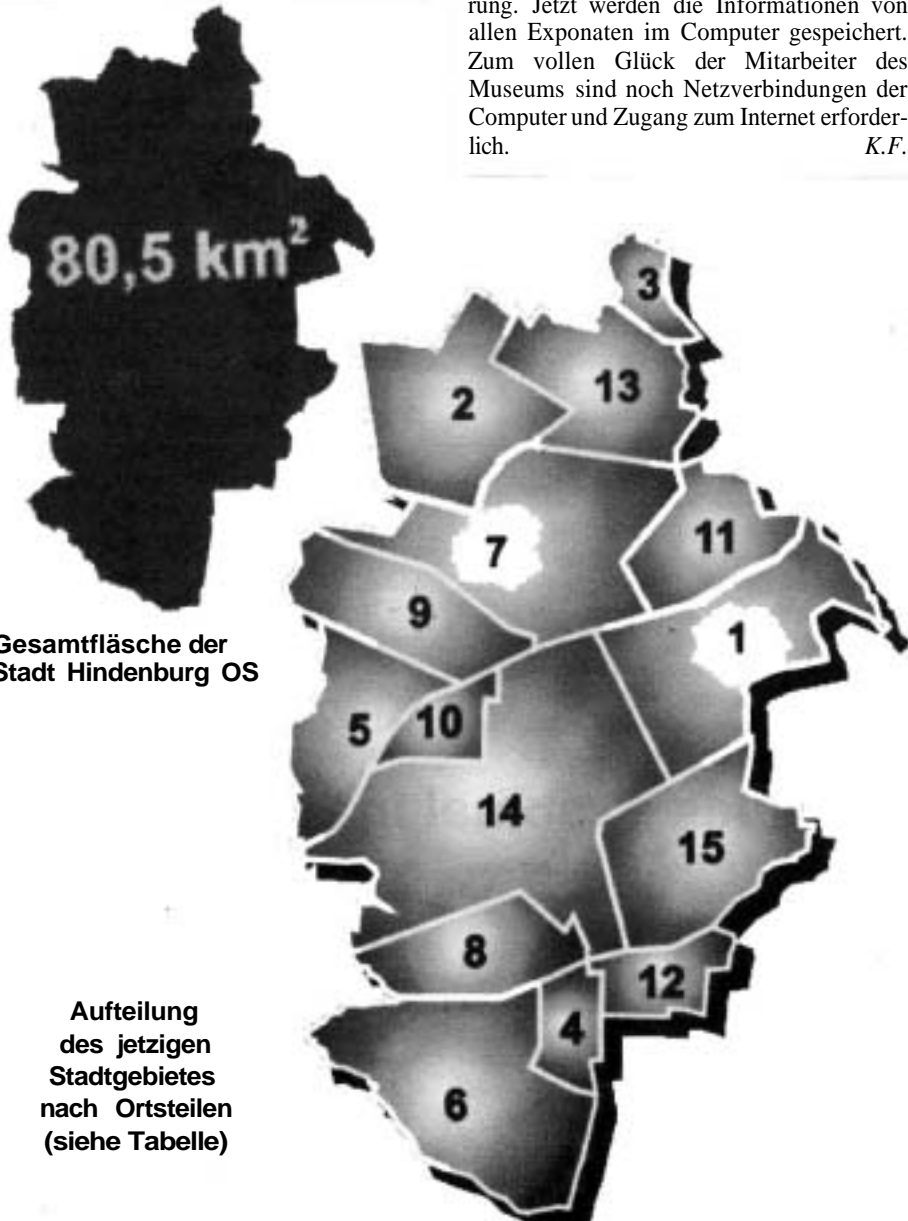
Und auch das ist Hindenburg OS der Gegenwart: über 62% des Stadtgebietes bilden Grünfläche (Felder, Wiesen und Wälder), so dass man - wie vor 1945 - sagen kann, Hindenburg OS ist eine „Stadt im Grünen“, die alte Krönprinzenstraße (jetzt: ulica Wolności) hat eine Gesamtlänge von 9,5 km und gehört somit zu den längsten Straßen in Mitteleuropa

Computerisiertes Museum

Wie die Wochenzeitschrift „Nowiny Zabrzankie“ berichtet, wurden drei Computer für die Abteilungen Geschichte, Kultur und Kunst des Hindenburger Museums, sowie ein spezielles Computerprogramm „Muskat“ angeschafft. Dieses Programm dient zur

Katalogisierung von Sammlungen und es wird bereits von über 70 Museen in ganz Polen, darunter auch dem Hindenburger Bergbaumuseum genutzt.

Das Museum erhielt aus dem Städtischen Budget 16000 Zloty für die Computerisierung. Jetzt werden die Informationen von allen Exponaten im Computer gespeichert. Zum vollen Glück der Mitarbeiter des Museums sind noch Netzverbindungen der Computer und Zugang zum Internet erforderlich. *K.F.*



Stadtteil-Nr.	Deutsche Bezeichnung	Polnische Bezeichnung	Bevölkerung	
1	Biskupitz	Biskupice	10.660	umfasst auch Borsigwerk
2	Pilzendorf	Grzybowice	2.050	nach 1951 eingemeindet
3	Helenenhof	Helenka	11.820	nach 1951 eingemeindet
4	Kunzendorf	Konczyce	1.640	nach 1951 eingemeindet, früher Ost-Oberschlesien
5	Mathesdorf	Maciejow	5.100	
6	Makoschau	Makoszowy	2.000	nach 1951 eingemeindet, früher Ost-Oberschlesien
7	Klausberg	Mikulczyce	16.490	nach 1951 eingemeindet, frühere Bezeichnung „Mukultschütz“
8	Siedlung „Janek“	Osiedle Janek	5.950	eine Neubausiedlung unter Einbeziehung der alten Wohnhäuser im Bereich der Jahnstraße
9	Siedlung „Kopernikus“	Osiedle Kopernika	4.760	eine Neubausiedlung zwischen der alten DAF-Siedlung, Mathesdorf und Vorwerk Neuhof; Inördlich der alten „Reichsautobahn“
10	Siedlung „M. Curie-Skłodowska“	Osiedle M. Curie-Skłodowskiej	13.400	Eine Neubausiedlung rechts und links der Ziegelstraße
11	Jungbergmann-Siedlung	Osiedle Młodego Gornika	1.550	teilweise Neubausiedlung im Bereich der Castellengo-Grube
12	Paulsdorf	Pawlow	3.170	nach 1951 eingemeindet, früher Ost-Oberschlesien
13	Martinau	Rokitnica	16.670	nach 1951 eingemeindet, frühere Bezeichnung „Rokitnitz“
14	Stadtmitte	Srod miescie	72.800	umfasst: Alt-Zabrze, Klein-Zabrze, Doroteendorf, Sandkolonie
15	Zaborze	Zaborze	31.080	umfasst auch Poremba